Nr. 6 | 48. Jahrgang | Juni 1934

Monatsblätter

der

Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde

Postscheckkonto Stettin 1833.

Kammin als Begräbnisstätte pommerscher Herzöge.

Von Martin Wehrmann, Stargard i. Pom.

Über die Stätten, an denen die Angehörigen des pommerschen Herzogshauses beigesetzt worden sind, ist in älterer Zeit wiederholt gehandelt worden. Es sei hier nur die Schrift genannt, die J. C. C. Oelrichs 1759 de Pomeraniae ducum Rugiaeque Principum sepulcris veröffentlichte. Die Angaben, die uns in Urkunden, Chroniken oder sonstigen alten Aufzeichnungen aus der älteren Zeit überliefert sind, geben nicht immer ganz sichere Auskunft und weichen mitunter voneinander ab. Sicherheit, soweit eine solche zu erzielen ist, kann uns erst eine wissenschaftlich begründete Genealogie des Herrscherhauses geben. Bis jetzt fehlt für die meisten Nachrichten, die in vielen neueren Schriften gegeben werden, eine quellenmäßige Begründung. Es mag hier einmal eine solche versucht werden für die Domkirche in Kammin.

In dem Büchlein R. Spuhrmanns über den Kamminer Dom, das in zweiter Auflage 1911 in Kammin erschien, finden wir auf Seite 46 folgende Angabe:

„Nach alten Urkunden sollen im Dom begraben sein:
Casimir I., der Gründer des Domes, † 1182.
Wartislaw III. † 1264 oder 1263.
Barnim I. † 1278.
Barnim II. † 1295.
Bogislaw III. † 1309 oder 1319.
Dessen Gemahlin Margarethe † 1313.
Wartislaw IV. † 1326.
Otto I. † 1345.
Bogislaw IV. † 1365.
Bogislaw V. † 1374.
Bogislaw VIII. † 1417, und dessen Gemahlin Sophia † 1448."

Von diesen sind sicher nicht in Kammin begraben worden Barnim I., Barnim II. und Bogislaw III.

Barnim I., der am 13. November 1278 starb (P.U.B. VI, S. 358), ist, wie sein Sohn Bogislaw IV. am 30. August 1280 (P.U.B. II, S. 434) sagt, in der von ihm begründeten St. Marienkirche zu Stettin beigesetzt. Auch eine überlieferte Inschrift in dieser Kirche (Cramer, Großes Pommersches Kirchen=Chronicon (1628) II, S. 34) bezeugt dies. Dort ruhte auch sein Sohn Barnim II., der am 28. Mai 1295 (P.U.B. VI, S. 392) starb. Sein Bruder Bogislaw IV. erwähnt dies am 30. März 1298 (P.U.B. III, S. 352). Mit dem angeführten Bogislaw III. ist der Herzog gemeint, der nach der jetzt üblichen Zählung der IV. dieses Namens ist. Er starb am 19. Februar 1309 (nach dem Kamminer Memorienverzeichnis bei v. Ledebur, Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des preußischen Staates XVIII (1830), S. 100 und Genealogia ducum Stetinensium in Balt. Stud. XVI, 2 (1857), S. 84) und ward ebenfalls in St. Marien zu Stettin begraben. In der Urkunde vom 26. März 1310 (P.U.B. IV, S. 419) wird das ausdrücklich gesagt. Die Angabe in der Klempzenschen Pomerania (hrsg. von Gaebel I, S. 244), er sei zu Kammin begraben, ist hiernach sicher falsch. Kantzow selbst sagt in der zweiten hochdeutschen Bearbeitung (hrsg. von Gaebel S. 180), daß er in St. Marien zu Stettin begraben ist. Seine dritte Gemahlin Margarete war eine Tochter des Fürsten Wizlaw II. von Rügen (vgl. C. Hamann, Die Beziehungen Rügens zu Dänemark von 1168 bis zum Aussterben der einheimischen rügischen Dynastie 1325. Dissertation Greifswald 1933. S. 115). Sie kommt am 4. Dezember 1315 (P.U.B. V, Nr. 2982) zum letzten Male vor und wird am 5. Februar 1320 (P.U.B. V, Nr. 3332) als verstorben erwähnt. In der schon angeführten Genealogia ducum Stetinensium (a. a. O. S. 86) lesen wir folgende Notiz: Item inclita princeps et ducissa, domina Margareta, conthoralis magnifici principis, domini Buggeslai quarti, et fuit mater gloriosissimi domini Wartislai tercii, tetrarche supradictorum, in eodem sepulchro (scil. in ecclesia Caminensi) sculpta est, vbi suam degit sepulturam. Diese Fürstin ist also in Kammin beigesetzt.

Ohne bestimmte Nachrichten über die Stätten ihrer Bestattung sind wir für die beiden an erster Stelle angeführten Herzöge, Kasimir I. und Wartislaw III. Der erstere ist nach chronikalischen Nachrichten im Jahre 1180 (P.U.B. I, S. 59, 60) gestorben. Herzog Wartislaw III. starb am 17. Mai 1264 (Kamminer Memorienverzeichnis a. a. O. S. 104).

Mit dem obengenannten Bogislaw IV., der 1365 gestorben sein soll, ist nichts anzufangen; einen solchen Herzog gibt es nicht. Wahrscheinlich liegt eine Verwechslung mit dem Herzoge Barnim IV. vor, der am 22. August 1365 (Geneal. duc. Stet. a. a. O. S. 86) starb und, wie es scheint, wirklich in Kammin begraben wurde. Kantzow berichtet es in seiner ersten hochdeutschen Bearbeitung (hrsg. von Gaebel S. 141).

Bogislaw V. ist unzweifelhaft zwischen dem 16. Oktober 1373 und dem 24. April 1374 gestorben (vgl. Monatsblätter 10 (1896), S. 132 f.). Ob sich das Datum näher bestimmen läßt, ist sehr zweifelhaft. Auch über den Ort seines Begräbnisses ist keine Sicherheit zu gewinnen.

Bogislaw VIII. starb am 11. Februar 1418 (Monatsbl. 28 (1914), S. 90) und ist nach einer freilich recht späten Angabe bei W. Jobst (Genealogia 1575) in Kammin begraben. Das kann als glaubhaft erscheinen, weil die Herzogin Sophia 1433 einen Gedächtnisgottesdienst für ihren Gatten Bogislaw VIII. stiftete (Monatsbl. a. a. O.). Sie wird auch selbst nach ihrem Tode (nach 1448) dort ihr Grab gefunden haben; soll sie doch bei 90 Jahre in Kammin gelebt haben (Pomerania hrsg. von Gaebel I, S. 369).

Herzog Otto I. starb am 30./31. Dezember 1344 (Colbatzer Annalen im P.U.B. I, S. 490, Kamminer Memorienverzeichnis a. a. O. S. 117). Eine Inschrift in der Marienkirche zu Stettin (Cramer a. a. O. S. 34) macht es wahrscheinlich, daß er dort begraben worden ist, obwohl in der Genealogia ducum Stetinensium (a. a. O. S. 85), berichtet wird, er sei in Kolbatz beigesetzt. Dieser Überlieferung folgt auch Kantzow, obgleich er die Inschrift in Marien kennt (Fragmente II, fol. 106), in seiner niederdeutschen und der ersten hochdeutschen Chronik (hrsg. von Gaebel S. 235 und S. 134). Von Kammin ist nirgends die Rede.

Allgemein wird überliefert, daß Herzog Wartislaw IV., der am 30./31. Juli 1326 in Stralsund starb (Zweites Stralsunder Stadtbuch, bearbeitet von R. Ebeling. Stralsund 1903. S. 302. Chron. Camin. in Balt. Stud. XVI, 2, S. 79), auf seinen früher geäußerten Wunsch nach Kammin überführt und dort vor dem Hochaltar beigesetzt wurde (Chron. Camin. a. a. O., Geneal. ducum Stetin. a. a. O. S. 85, Bugenhagen, Pomerania hrsg. von Heinemann, S. 128). Auch seine Witwe Elisabeth und seine Söhne bezeugen in der Urkunde vom 25. Februar 1335 (Staatsarchiv Stettin, Kammin. Matrikel), daß er dort seine Ruhestätte gefunden hat.

Nach diesen Ausführungen ist es also nur für die Herzöge Barnim IV., Wartislaw IV. und die Herzogin Margarete sicher, für den Herzog Bogislaw VIII. und seine Gemahlin Sophia wahrscheinlich, daß sie in dem Dom zur letzten Ruhe gebracht worden sind.

Interessant, aber für die Kunstgeschichte bisher kaum recht beachtet ist die folgende Bemerkung in der Genealogia ducum Stetinensium (a. a. O. S. 85): „Notandum est, quod corpora principum fere maior pars fuit sepulta in antiqua ecclesia Camynensi quondam exusta, ita etiam quod epitaphia lapide corporaliter sculpta in eorum sepulchris fuerunt comminuta. Tandem constructa noua ecclesia collecta sunt omnia ossa omnium principum ibidem sepultorum et recondita in sepulchro in noua ecclesia, vbi cantores nunc solent incipere antiphonas.“ Daß von diesen Grabdenkmälern nichts erhalten ist, ist bekannt (vgl. Balt. Stud. XXVIIII (1878) S. 65 f.).

Die Herkunft Peter Heymans'.

Von Hellmuth Bethe, Stettin.

Über die Herkunft von Peter Heymans, der 1554 den Croyteppich in Stettin fertigte, ist viel gestritten worden. Die einen hielten ihn auf Grund seiner Farben und Technik für einen Niederländer, die anderen für einen Deutschen, der in den Niederlanden gelernt habe. Jetzt gibt der im Februarheft der „Monatsblätter" von Geh. Rat Victor Schultze veröffentlichte eigenhändige Brief an den Marschall Philipps I., Rüdiger von Massow, die Möglichkeit, die Frage der Herkunft nachzuprüfen.

Der Brief ist 1552 geschrieben, ein Jahr nachdem Heymans seine Bestallung als „Tapetmacher" Barnims XI. erhalten hatte[1]). Er müßte also niederländisches Kolorit aufweisen, wenn Heymans aus den Niederlanden stammte. Ich hatte bei der Lektüre gleich den Eindruck, daß das nicht der Fall ist, bat jedoch der Sicherheit halber den Germanisten der Universität Leipzig, Herrn Professor Dr. Frings, um ein Gutachten. Dieses ergab, daß die Sprache frühneuhochdeutsches Gepräge ohne besondere Charakteristik zeigt, wie es am ehesten in Mitteldeutschland zu finden ist. Der Meister des Croyteppichs war also Deutscher, wahrscheinlich — wie die meisten in Norddeutschland tätigen Künstler seiner Zeit — Sachse. Träger seines Namens erscheinen 1434 und 1508 in der Leipziger Universitätsmatrikel und begegnen heute noch häufig in Mitteldeutschland. Im Stettiner Bürgerbuch ist Heymans nicht verzeichnet, weil er als herzoglicher Beamter das Bürgerrecht nicht zu erwerben brauchte. Es ist daher höchstens aus noch verborgenen Quellen Auskunft über den Geburtsort zu erhoffen. Bis 1566 hat der Meister am Hofe der pommerschen Herzöge gewirkt[2]). Ob er dann an einen anderen Hof gezogen oder gestorben ist, wissen wir vorläufig nicht.

Die Kunst Heymans' ist unbestreitbar niederländisch. Der Meister wird also in der hohen Schule der Gobelinwirkerei, in Brüssel, gelernt haben und dann nach Deutschland zurückgekehrt sein. Vielleicht war er, ehe er nach Stettin kam, für den Schwager Philipps I., den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen tätig. Denn sein Stil ist dem eines bedeutenden sächsischen Teppichmachers, des Leipziger Meisters Seger Bombeck, nahe verwandt. Werke Bombecks befinden sich im Dresdener Schloß, im Kunstgewerbemuseum der Stadt Leipzig, im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig und in der Sammlung Baron Thyssen auf Schloß Rohoncz.

---

[1]) Vgl. M. Wehrmann, Der Meister des Croyteppichs, Monatsblätter 24 (1910), S. 84 f.

[2]) Vgl. M. Wehrmann, Von den Teppichen der pommerschen Herzogshöfe, Monatsblätter 30 (1916), S. 45.

Urgeschichtliche Fundberichte.

Ein Grabfund der jüngeren Kaiserzeit von Grabow, Kr. Regenwalde.

Von Hans Jürgen Eggers, Stettin.

Einige Jahre vor dem Kriege wurde in der Nähe von Grabow, Kr. Regenwalde, bei Erdarbeiten ein Brandgrab[1]) mit reichen römischen Importbeigaben aufgedeckt. Die Bergung und Erhaltung des wichtigen Fundes ist das Verdienst von Herrn Pastor Grosse zu Wurow;; die römischen Stücke wurden bereits durch E. Jungklaus[2]) beschrieben.

1. Steilwandiges Bronzebecken, mit aufgehöhter Bodenfläche und einem beweglichen Griff an zwei blattförmigen Attaschen. Wandung und Boden sind außen und innen durch Gruppen von eingedrehten Rillen verziert. Höhe 8,7 cm, Randdm. 28 cm.

2. Bronzene Kelle mit steiler, nach unten leicht ausschweifender Wandung und leicht gewölbtem Boden. Wandung und Boden sind außen durch Gruppen von eingedrehten Rillen verziert. Höhe 8 cm. Randdm. 18 cm. Gesamtlänge 38,5 cm.

3. Bronzenes Sieb mit steiler, nach unten konvergierender Wandung und gewölbtem Boden. Siebmuster in Rosettenform. Höhe 7,5 cm, Randdm. 17 cm, Gesamtlänge 36 cm.

4. Glasschale mit Fußring und senkrechten Rippen verziert aus farblosem Glase. Höhe 7,8 cm, Randdm. ca. 12,5 cm.

5. Scherben eines schalenförmigen Tongefäßes mit einem Henkel und fazettierter Schulter. Oberfläche matt-glänzend. Farbe: grau.

6. Dreischichtiger Knochenkamm mit Bronzenieten und Rädchenverzierung. Länge 10 cm (erhaltener Teil).

Durch die Schalenurne, das steilwandige Becken und die Kelle mit dem Sieb wird der Grabfund von Grabow in die jüngere römische Kaiserzeit (Tischlers Stufe C), also etwa ins 3. Jahrhundert n. Chr. datiert. Die Kelle und das Sieb gehören dem jüngeren Typus dieser Art an, jedoch weicht der Gefäßumriß etwas von dem bei H. Willers[3]) beschriebenen ab. Anscheinend haben wir mit mehreren Varianten zu rechnen, die vielleicht aus verschiedenen Herstellungszentren stammen. Darauf weist schon die Tatsache, daß die in Ostdeutschland auftretenden steilwandigen Becken und jüngeren Kellen mit Sieb auch zu den ständigen Begleitfunden der Hemmoorer Eimer gehören, die selber eine fast rein westliche Verbreitung (Nordwestdeutschland, Dänemark) haben.

---

[1]) Der Leichenbrand befand sich in der Schalenurne Nr. 5.

[2]) „Römische Funde in Pommern" Greifswald 1924, an den einschlägigen Stellen.

[3]) „Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie" S. 84.


Grabow
Kr. Regenwalde
Bronzen ca 1/5
Glas, Ton,
Bein ca 1/2

96. Jahresbericht

der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde vom 1. April 1933 bis 31. März 1934, für das 110. Jahr ihres Bestehens, erstattet in der Hauptversammlung am 14. Mai 1934.

Seit der letzten Hauptversammlung am 29. Mai 1933 verlor die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde durch den Tod 20 Mitglieder, davon 7 in Stettin und zwar:

Verstorbene Mitglieder in Stettin: Fabrikbesitzer Ernst Woelfert, Oberlandesgerichtsrat Fritz Kutzky, Kaufmann Friedrich Poll, Professor Rudolf Thiele, Regierungs- und Baurat Otto Doege, Sanitätsrat Dr. Ludwig Wehr und Arzt Dr. G. Mühlmann.

Verstorbene Mitglieder außerhalb Stettins: Tiefbauunternehmer Helmut Wegener-Kallies, Frau Rittergutsbesitzer von Bonin, geb. von Zanthier-Schönwerder B, Kr. Pyritz, Professor Marseille-Finkenwalde, Kaufmann Paul Damzog-Stargard i. Pom., Buchhändler Max Wahrendorf-Belgard a. Pers., Konsul Plagemann-Berlin-Grunewald, Bürgermeister Dr. Raasch-Bütow, Justizrat Franz Vandoly-Stargard, Professor Dr. Matthias-Schlawe, Oberst a. D. von Koß-Kolberg, Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Steinbrück-Bollinken b. Frauendorf (korr. Mitglied), sowie die beiden lebenslänglichen Mitglieder Kammerherr von Knebel-Doeberitz-Dietersdorf b. Falkenburg und Rechtsanwalt Dr. Hubert Esser-Stargard i. Pom.

Durch wirtschaftliche Not oder Verzug bzw. Versetzung wurden insgesamt 105 Mitglieder zum Austritt veranlaßt, wogegen 36 Neuanmeldungen erfolgten. Gegenüber diesem Gesamtverlust von 125 und dem Zuwachs von 36 Personen ergibt sich also ein Ausfall von 89 Mitgliedern. Der Bestand der Gesellschaft ist zur Zeit demnach folgender:

Ehrenmitglieder	21	gegen	18	im Vorjahre
Korrespondierende Mitglieder	16	„	16	„ „
Lebenslängliche Mitglieder	40	„	42	„ „
	77	gegen	76	im Vorjahre
Ordentliche Mitglieder	1149	„	1239	„ „
	1226	gegen	1315	im Vorjahre

Bedenkt man, was das letzte Jahr an Opfern von jedem Einzelnen von uns gefordert hat, um das große Ziel der Niederkämpfung der Arbeitslosigkeit und die Linderung der Not der Ärmsten zu erreichen, und berücksichtigt man die vielfachen Personalveränderungen und Versetzungen sowie die außerberufliche Anspannung jedes einzelnen Volksgenossen im Berichtsjahre, so findet der Rückgang der Mitgliederzahl und der verhältnismäßig geringe Zuwachs der Gesellschaft eine leichte Erklärung. Aber diese klare Erkenntnis macht uns allen eine verstärkte Werbearbeit zur Pflicht. Zu den bewährten alten Kräften müssen vor allem neue, junge Mitarbeiter gewonnen werden, die zugleich auch die Zukunft unserer Gesellschaft

sind. Auf diesem Gebiet, für eine planmäßige, durchgreifende und umfassende Werbetätigkeit durch alle Mitglieder der Gesellschaft, wird in Zukunft viel geleistet werden müssen.

Vor 110 Jahren gegründet und eine der ältesten deutschen landesgeschichtlichen Vereinigungen überhaupt, hat die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde mit immer wachsendem Erfolg in einem weiten Aufgabenkreise und durch eine stolze Reihe von Veröffentlichungen zur Geschichte Pommerns Heimatpflege im besten Sinne des Wortes getrieben. Das neue Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers hat der landesgeschichtlichen Forschung neue große Aufgaben gestellt, die in dem Aufruf des auf der letzten Gesamtvereinstagung in Königsberg bestellten Führers der dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine angeschlossenen reichsdeutschen Vereine und Institute umrissen sind, und die wir unseren Mitgliedern im Novemberheft 1933 unserer Monatsblätter bekanntgegeben haben. Aber schon lange vor diesem Aufruf, der allerorts, sofern es noch nicht geschehen war, eine zeitgemäße Umgestaltung der Führung forderte, erhob eine starke Gruppe namentlich jüngerer Mitglieder der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde zur Voraussetzung ihrer unerläßlichen Mitarbeit die Forderung nach einer grundsätzlichen Umbildung der Führung der Gesellschaft im Sinne der neuen Zeit, wobei vor allem ein geschlossenes Zusammenwirken der vorhandenen Institute und Körperschaften in straffer Zusammenfassung aller in der Provinz vorhandenen Kräfte das Ziel war. Diese sachlichen Forderungen setzten sich in der vorjährigen Hauptversammlung der Gesellschaft vom 29. Mai 1933 voll durch. Die großen persönlichen Verdienste der aus dem alten Vorstand ausscheidenden Mitglieder fanden dabei ihre gerechte Würdigung, indem die bisherigen führenden Vorstandsmitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Unter der jetzigen Führung sind das Staatsarchiv, als der Mittelpunkt der landesgeschichtlichen Forschung überhaupt, das Provinzialmuseum, als die Zentralstelle der Vorgeschichtsforschung und der Volkskunde, sowie der Provinzialkonservator, als der staatlich bestellte Pfleger der Bau- und Kunstdenkmäler Pommerns, mit der eigentlichen Arbeit der Gesellschaft nunmehr aufs Engste verbunden. Der Rügisch-Pommersche Geschichtsverein und die Universität Greifswald sind — wie das schon lange erwünscht war — mit der Gesellschaft für pommersche Geschichte in ein engeres Verhältnis gebracht worden, wie das durch die diesjährige gemeinsame Tagung in Stralsund anläßlich der 700-Jahrfeier dieser Stadt auch äußerlich in Erscheinung treten wird. Mit der neuen Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg, die eine kleine Festung deutschen Zukunftswillens in der deutschen Kulturbildung im Osten unserer Provinz darstellt, haben wir seit Anfang ihres Bestehens enge Fühlung genommen. Unsere Glückwünsche anläßlich der Einweihungsfeierlichkeiten durch Kultusminister Rust überbrachte namens der Führung der Gesellschaft Herr Studienrat Dr. Fr. W. Schmidt. — Auch wir müssen heute mehr als das früher geschah, unsere Blicke nach Osten richten.

Gegenüber der rührigen polnischen Publizistik im wissenschaftlichen Gewande, die die Geschichte der deutschen Ostgebiete oft unbedenklich in rein national-polnischem Sinne darzustellen sucht, fällt uns die Pflicht der Richtigstellung und der Wahrung der Interessen unseres Volkstums auf historischem Gebiete zu.

Diese Aufgabe zu erfüllen, haben wir durch die Schriftleitung unserer Zeitschriften wie bei der Ansetzung unserer Vorträge gerecht zu werden versucht. Im letzten Band der Baltischen Studien wurde damit begonnen, unsere Mitglieder weitgehend mit den Problemen des Ostens unserer Provinz bekannt zu machen. Diesem wichtigen Ziele diente das Referat über die polnische historische und sprachwissenschaftliche Literatur, sowie eine stärkere Berücksichtigung der Behandlung von Ostfragen im Textteil. Gleichwohl aber bleibt bei der Wahl der Beiträge als oberster Grundsatz bestehen, nach Möglichkeit alle Teile unserer Provinz zu berücksichtigen, wie ja die Gesellschaft als solche Pommern in seiner Gesamtheit zu betreuen hat. Die Schaffung des bislang schmerzlich vermißten Besprechungsteiles der Baltischen Studien hat unsere Zeitschrift auf eine breitere, den modernen Erfordernissen landesgeschichtlicher Forschung entsprechende Grundlage gestellt. Die umfangreiche und geschlossene Besprechung der selbständigen Schriften bezweckt, einen möglichst vollständigen und kritischen, für jede Forschung unentbehrlichen Überblick über das auf die Geschichte Pommerns im weitesten Sinne bezügliche Schrifttum, der nun für die Jahre 1931 und 1932 vorliegt. Angeschlossen wurde auch ein besonderes mit reichen Bildbeigaben ausgestattetes Referat des Provinzialmuseums pommerscher Altertümer, das in Zukunft durch einen entsprechenden Bericht des Provinzialkonservators über die Denkmalspflege Pommerns und durch ein Referat des Volkskundlichen Archivs in Greifswald über das pommersche volkskundliche Schrifttum die notwendige Ergänzung erhalten wird. Beabsichtigt war naturgemäß auch bereits ein zusammenfassender Bericht über das nordische Schrifttum, der für den diesjährigen Band der Baltischen Studien gesichert ist.

Unsere „Monatsblätter“ mußten naturgemäß im wesentlichen ihren Charakter als Mitteilungsblatt der Gesellschaft behalten. In einigen nicht unwesentlichen Punkten sind sie aber weiter ausgebaut worden. In einer von Zeit zu Zeit gebrachten Zeitschriftenschau werden die wesentlichen Aufsätze zur Pommerschen Geschichte und Volkskunde bekanntgemacht. Unter der Rubrik „Zur Besprechung eingegangene Bücher“ erhält der Heimatforscher in der Provinz ein ihm gewiß willkommenes bibliographisches Hilfsmittel. Die „Urgeschichtlichen Fundberichte“ ermöglichen die schnelle Bekanntmachung wichtiger Funde aus der Urgeschichte unserer Provinz. Bereitwillig sind wir auch den ständig wachsenden Interessen der Familienforschung entgegengekommen, indem wir in Zusammenarbeit mit der „Pommerschen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde“ die von dieser vierteljährlich herausgegebenen „Familiengeschichtlichen Mitteilungen“ seit Oktober vorigen Jahres mit den Monatsblättern

zusammen erscheinen lassen. Auch in unseren Monatsblättern, die durch reichere Bebilderung eine bessere Ausstattung erhielten, fanden die Ostprobleme durch den Abdruck geeigneter Abhandlungen eine zeitgemäß starke Berücksichtigung, aber auch den Beziehungen zur Gegenwart wurde durch Gedenkhefte oder größere geeignete Aufsätze Rechnung getragen.

Unsere Bibliothek erfuhr — abgesehen von dem reichen Zugang an Tauschschriften — eine Gesamtvermehrung um 179 Einzelzugänge, unter denen wertvolle Stücke aus der von Enckevortschen Bibliothek in Vogelsang angekauft wurden. Neben älteren Darstellungen zur pommerschen Geschichte, Nachschlagewerken, Adreßbüchern usw. konnten aus der Enckevortschen Konkursmasse zu sehr günstigen Bedingungen auch die Bände 1—32 der Baltischen Studien erworben werden. — Der Tauschverkehr wurde erweitert durch Schriftenaustausch mit dem Osteuropa-Institut in Breslau, durch den wir die wichtigen Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven erhalten, mit der Towarzystwo Naukowy in Thorn und dem Geschichts- und Altertumsverein in Kamenz in Sachsen.

Alle Bestrebungen geschichtlicher Volksbildung, die vom Nationalsozialistischen Lehrerbund, vom Kampfbund für Deutsche Kultur, vom Bund Deutscher Osten, dem Reichsbund Volkstum und Heimat und dem Bund Heimatschutz ausgingen und mit unseren Arbeitszielen in Beziehung standen, wurden von uns nach besten Kräften gefördert. Wir fanden uns im vergangenen Winter wiederholt zu gemeinsamen Vortragsabenden und Veranstaltungen zusammen. An der 600-Jahrfeier der Stadt Falkenburg, die im September 1933 unter allgemeiner Volksbeteiligung und unter Mitwirkung der Gauleitung, der SA., SS. und des Stahlhelm in Falkenburg stattfand, nahmen wir mit zahlreichen Mitgliedern der Gesellschaft aus Stettin, Stargard und den Orten Ostpommerns teil, wobei der Führer der Gesellschaft während des feierlichen Festaktes auf dem Marktplatz mit einer kurzen Ansprache das der 600-Jahrfeier Falkenburgs gewidmete Sonderheft der „Monatsblätter“ überreichen durfte.

Nachdem im Mai in der Hauptversammlung Herr Museumsdirektor Dr. Kunkel über die prähistorischen Funde in Pommern während des letzten Geschäftsjahres gesprochen hatte, eröffnete Herr Museumsdirektor Dr. Unverzagt-Berlin die Wintervorträge der Gesellschaft mit einem für die Geschichte der pommersch-polnischen und deutsch-polnischen Beziehungen außerordentlich wichtigen Lichtbildervortrag über die Ausgrabungen an dem slavisch-deutschen Burghügel Zantoch am Tieflandpaß durch den Warthe-Netzebruch zwischen den alten Übergängen bei Driesen und Küstrin. Aus dem ausgezeichneten und ungemein reichhaltigen Bildmaterial von den Ausgrabungsergebnissen, die unsere Kenntnis über die altpommersche Festung Zantoch in ungeahnter Weise erweitert haben, stellte uns der Vortragende zwei Bilder zum Erstabdruck in unseren Monatsblättern zur Verfügung. — Den 450. Geburtstag Martin Luthers feierten wir durch die Ausgabe einer Sondernummer der „Monatsblätter“

und durch einen Vortrag, den im November Herr Prof. Dr. Martin Wehrmann, der Altmeister der pommerschen Geschichtsforschung, über Martin Luthers Beziehungen zu Pommern hielt. — Sehr eindrucksvoll war auch der Lichtsbildervortrag, in dem Herr Mittelschullehrer Gohrbandt die Ergebnisse seiner jahrelangen mühevollen Forscherarbeit mit einem außerordentlich reichhaltigen Bildmaterial und an einer selbstgezeichneten Übersichtskarte zum Thema „Der volkstümliche Bau der Bauernhöfe im hinterpommerschen Küstengebiet" einer zahlreichen Zuhörerschar vorführte.

Im Januar dieses Jahres hatte die Gesellschaft dann die Freude, den Führer des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, Herrn Universitätsprofessor Dr. Hoppe-Berlin, als Vortragenden zu begrüßen, der im großen Saal des Konzerthauses vor den Mitgliedern der Gesellschaft und den Gästen vom N.S. Lehrerbund, Reichsbund Volkstum und Heimat, Kampfbund für deutsche Kultur, Bund Deutscher Osten und Bund Heimatschutz einen glanzvollen Vortrag über die Führerpersönlichkeit in der deutschen Geschichte hielt.

Der feinsinnige und wohlabgerundete Lichtbilder-Vortrag des Provinzialkonservators Dr. Balke zeigte uns in der Februar-Sitzung „Pommern im Spiegel seiner Kunstdenkmäler". Meisterhaft wurden an einem reichen bekannten und unbekannten Bildmaterial die inneren Beziehungen der Kunstwerke Pommerns mit dem Charakter seiner Menschen und seiner Landschaft aufgezeigt.

Herr Dr. Murawski als Fachmann in Ostfragen führte uns in dem Schluß-Vortrag des Wintersemesters in die zwingenden Probleme der Gegenwartsgeschichte unseres Landes hinein. Vor einem größeren geladenen Publikum zeigte er an der Hand eines reichen literarischen und Quellenmaterials die Entstehungsgeschichte des neuen polnischen Staates in seinem Vortrag: „Die Ostmark in den Verhandlungen von Paris und Versailles" auf.

Regelmäßige Vorträge wurden auch in der Berliner Ortsgruppe unserer Gesellschaft veranstaltet, die von den Berliner Herren Baurat Kohte, Obervermessungsrat Lips, unserm Pfleger Herrn Viergutz und Herrn Regierungsrat Passarge gehalten wurden. Aus Stettin sprach dort im November 1933 Herr Professor Dr. Altenburg über Elisabeth, Prinzessin von Braunschweig. Gelegentliche Vorträge fanden in Stargard statt, bei denen Professor D. Dr. Martin Wehrmann, Regierungsbaurat Grabenhorst, Studienrätin D. Prechel und Postinspektor Falck sprachen.

Aus der ständigen engen Zusammenarbeit der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde mit der Pommerschen Vereinigung für Stamm- und Wappenkunde sei hier noch der vor Mitgliedern beider Organisationen gehaltene Lichtbilder-Vortrag des Herrn Kustos Dr. Bethe: Pommersche Herzöge in zeitgenössischen Bildnissen, vom Februar d. J. erwähnt.

Für die vom Bund Deutscher Osten im vergangenen Winter veranstaltete große Ostausstellung lieferte auch unsere Gesellschaft viel beachtetes Ausstellungsmaterial. Unsere Mitglieder erhielten im

Januar eine gerne benutzte Gelegenheit zu einer Fahrt nach Berlin in verbilligtem Sonderzug, um unter Führung des Studienrates Dr. Fr. Wilh. Schmidt diese bisher größte Ausstellung zur Geschichte des Deutschen Ostens zu besichtigen. — Namens der Gesellschaft wirkten bei der ersten Schulungstagung des Bundes Deutscher Osten Museumsdirektor Dr. Kunkel und Staatsarchivdirektor Dr. Randt als Vortragende mit. Der Letztgenannte gehört auch den Ausschüssen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und des Reichsbundes Volkstum und Heimat an.

In den neuen Verwaltungsausschuß des Provinzialmuseums wurde der eben Genannte als stellvertretender Vorsitzender, sowie die Herren komm. Stadtbüchereidirektor Dr. Schrader und Provinzialkonservator Dr. Balke als Vertreter der Gesellschaft bestellt.

Am 25. Februar 1934 beging unser Ehrenmitglied Herr Oberstudienrat i. R. Professor Dr. Haas in voller Rüstigkeit die seltene Feier des goldenen Doktorjubiläums, wozu ihn die Gesellschaft in der Monatsversammlung mit allem schuldigen Dank für seine unermüdliche und erfolgreiche Arbeit im Dienste der Heimatforschung beglückwünschen konnte. Glückwünsche übermittelte die Gesellschaft auch Herrn Admiral von Natzmer, dessen vielfache vaterländische Verdienste anläßlich seines 65. Geburtstages im Januar d. Js. in der Öffentlichkeit gewürdigt wurden, sowie Herrn Generalfeldmarschall von Mackensen zu dessen 84. Geburtstag im Dezember vorigen Jahres.

Die Satzungen unserer Gesellschaft müssen, sobald die Richtlinien hierzu durch den Führer des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine ergangen sind, eine den heute geltenden Führergrundsätzen entsprechende Änderung erfahren. — Seit dem 29. Mai 1933 bilden den Vorstand der Gesellschaft: Staatsarchivdirektor Dr. Randt als Vorsitzender, Museumsdirektor Dr. Kunkel als stellvertretender Vorsitzender, Staatsarchivrat Dr. Bellée als Schriftführer, an dessen Stelle am 1. Juli 1933 nach dem Recht der Zuwahl Staatsarchivrat Dr. Diestelkamp trat, Universitätsprofessor Dr. Curschmann (Greifswald) als stellvertretender Schriftführer, Rechtsanwalt Wehrmann als Schatzmeister, Provinzialkonservator Dr. Balke, komm. Stadtbüchereidirektor Dr. Schrader, Studienrat Dr. Fr. W. Schmidt und Konsul Meister als Beisitzer. Für den Beirat wurden bestellt: Sanitätsrat Dr. Bethe, Dr. Dr. Bake (Pyritz), Bürgermeister i. R. Hasenjäger (Stargard), Dr. Borchers vom Provinzialmuseum, Studienrat Dr. Eggert (Köslin), Studienrat Dr. Siuts (Stargard i. P.), Staatsarchivrat Dr. Frederichs und Dr. Murawski.

Nachdem durch den mehrfach genannten Aufruf des Führers des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine vom 23. September 1933 allerorten eine Neugestaltung der Leitung der einzelnen Geschichtsvereine Pflicht geworden war, wurde Staatsarchivdirektor Dr. Randt durch den Führer des Gesamtver-

eins, Universitätsprofessor Dr. Hoppe-Berlin als verantwortlicher Führer unserer Gesellschaft bestätigt, der seinerseits die im Mai vorigen Jahres gewählten Mitglieder des alten Vorstandes und Beirates in den engeren und weiteren Führerrat berief.

E. Randt.

Bericht über die Versammlung am 14. Mai 1934.

Der Kassenwart, Herr Rechtsanwalt Wehrmann, erstattete den Kassenbericht und gab einen Überblick über den eingehend durchberatenen Voranschlag für das neue Geschäftsjahr. Auf Antrag Herrn Sanitätsrats Dr. Bethe wurde dem Kassenwart Entlastung erteilt. Nachdem der Führer der Gesellschaft, Herr Staatsarchivdirektor Dr. Randt, den oben mitgeteilten Jahresbericht verlesen hatte, wurde auf Antrag Herrn Prof. Dr. Haas der Führer und der gesamte Vorstand und Beirat durch Zuruf einstimmig wiedergewählt.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teils schilderte Herr Museumsdirektor Dr. Kunkel die Ausbauarbeiten am Provinzialmuseum und die seit dem 2. Mai ds. Js. mit Unterstützung des Deutschen Archäologischen Instituts und der Arbeitsgemeinschaft für die Erforschung nord- und ostdeutscher Vor- und Frühgeschichte begonnenen Ausgrabungen in und bei Wollin, die im Zusammenhang mit der Vinetafrage in der breitesten Öffentlichkeit bekannt geworden sind[1]). Methodisch folgerichtig hat man mit den Grabungen zunächst im Gebiet des alten Stadtkerns selbst (Marktplatz, Straßen) eingesetzt, um durch stichprobenartige tiefe Schnitte in den Boden sich ein Bild von den anfänglichen Besiedlungsverhältnissen unter der Stadt zu verschaffen. Bei einer Tiefe von 8 Metern hat man dabei schon zehn verschiedene Schichten gezählt. Der Gesamtgrabungsbereich umfaßt ein erheblich ausgedehntes Gebiet, nämlich eine steinzeitliche Siedlung (um 2000 v. Chr.) an der Südwestspitze des durch große Sandgruben schon stark abgetragenen Galgenberges, ein Gräberfeld auf dem der Dievenow abgewandten Abhange des Galgenberges, eine langgestreckte Siedlungsfläche zwischen Galgenberg und Stadt in der Nähe des Schützenhauses und die Siedlungen unter dem alten Stadtkern, in dem Torfstich- und Sumpfgelände der „Gärten" und am Silberberg, eine Arbeit also für noch viele Jahre. Es wurde angeregt, von seiten der Gesellschaft am 8. Juli ds. Js. einen Ausflug nach dem Ausgrabungsgebiet zu veranstalten. Zum Schluß berichtete der Vortragende über den für die Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte sehr aufschlußreichen Münzenschatzfund von Greifenhagen aus der Zeit um 1300.

Sandow.

---

[1]) Nach den letzten Untersuchungen von Adolf Hofmeister, Die Vinetafrage, Monatsblätter 46. Jg. (1932), S. 81—89 und „Vineta", Die quellenkritische Lösung eines Problems, Forschungen und Fortschritte 8. Jg. (1932), Nr. 27 steht die Identität von Vineta und Wollin wohl außer jedem Zweifel. Über die früheren Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung vgl. A. Stubenrauch, Untersuchungen auf den Inseln Usedom und Wollin im Anschluß an die Vinetafrage, Balt. Stud. N. F. 2 (1898), S. 65—133.

Zeitschriftenschau.

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. Görlitz 1933. Jg. 10. Heft 12.

Doege: Die Hauseigentümer der Stadt Tempelburg in Pommern im J. 1670.

Nouvelle revue de Champagne et de Brie. 12. Jg. Chalons-sur-Marne 1934. S. 1—4 mit 2 Tafeln.

Bethe, Hellmuth: Un dessin de Cranach l'Ancien au Musée de Reims (Portrait du duc Philippe 1er de Poméranie). [Übersetzung des Artikels in den „Monatsblättern" 1933. S. 188—191].

Forschungen und Fortschritte. 10. Jg. Berlin 1934. Nr. 10.

Bethe, Hellmuth: Die Kunst am Hofe der Herzöge von Pommern. S. 122—123 (mit 2 Abb.).

Elbinger Jahrbuch. Heft 11. Elbing 1933.

Langenheim, Kurt: Spuren der Wikinger um Truso. S. 262—283 (mit einer „Karte der Wikinger-Spuren und der frühmittelalterlichen Schatz- und Silberfunde im Bereich des ehemaligen Westpreußen und der angrenzenden Provinzen Pommern, Posen, Ostpreußen" und einer Liste der Wikingerfunde in Pommern).

Allgemeine Vermessungsnachrichten. 46. Jg. Liebenwerda 1934. Nr. 6.

Lips, K. Grundsteuerregelung in Hinterpommern von 1682 bis 1730. S. 118—126.

Mecklenburg-Strelitzer Geschichtsblätter. 9. Jg. 1933.

Biereye, Wilhelm: Über die Personen im Ratzeburger Zehntenregister vor 1230. S. 1—160 (auch wichtig für die Siedlungsgeschichte Pommerns und die Genealogie pomm. Geschlechter). — Deus, Wolf-Herbert: Die Straßen des Landes Stargard. S. 161—222.

Meklenburgische Jahrbücher. 17. Jg. Schwerin i. M. 1933.

Krüger, Karl: Die Verfassungsgeschichte der Stadt Güstow bis zum Anfang des 16 Jh. S. 1—86.

Światowit. Rocznik muzeum archeologicznego im. er. Majewskiego Towarzystwo Naukowego Warszawskiego, Bd. 15. Warschau 1933.

Korduba, Miron: Die ostgermanischen Handelswege durch die Ukraine um die Mitte des ersten Jahrtausends vor Chr. Geb. S. 179—191.

Apotheker-Zeitung. Berlin 1934. Nr. 21.

Jendreyczyk, E.: Das älteste pommersche Apothekerprivileg. S. 1 bis 6 (betr. Privileg für eine Stettiner Apotheke v. J. 1545).

Das Bollwerk. Die N. S. Monatszeitschrift Pommerns. 5. Jg. Heft 1—4. Stettin, Februar—Mai 1934.

Adler, Fritz: Alte Stralsunder Hochzeitsbräuche. Heft 1 S. 21 bis 23 (mit 2 Abb.). — Holtze, Otto: Caspar David Friedrich. S. 24—27 (mit 4 Abb. bisher unveröffentl. Werk). — Kittler, Günther: Tänze und Lieder Pommerns. Heft 2 S. 31—33. — Holtze, Otto: Pom-

mersche Bildnismalerei. S. 34—37 (mit 4 Abb.). — Gerhardt, Julius: Städtebauliche Planung. Heft 3 S. 12—15 (mit Stadtplan von Greifswald und Greifenberg und Ansichten von Stettin, Altdamm und Tribsees). — Adler, Fritz: Schill, der Retter der preußischen Ehre. Heft 4 S. 2—5 (mit 4 Abb.). — Steiniger, Fritz: Die vorgeschichtl. Besiedlung Pommerns. S. 11—14 (mit 2 Abb. und 2 Karten). — Ritter, Odo: Menschen in Pommern. S. 14—17 (mit 5 Abb. Ein erster Versuch, die rassischen Verhältnisse Pommerns klarzulegen).

Musik in Pommern. Heft 3. Greifswald, Frühjahr 1934.

Kaiser: Volksliederbücher in Pommern. S. 144—152. — Fredrichs, Hans: Die Kurmusik im Gesundbrunnen zu Kentz i. J. 1786. S. 152—153. — Engel, Hans: Etwas über Kolberger Organisten im 17. und 18. Jh. S. 153—159.

Unser Pommerland. 19. Jg. Stettin 1934. Heft 1.

Wegner, Rudolf: Das Klima Pommerns. S. 2—6. — Hennig, Richard: Huliuminensis portus. S. 7—10. — Finger, Willi: Ein Hermann Löns-Brief. S 17—19 [Verhältnis des Dichters zur Turnerschaft Cimbria in Greifswald].

Amtliches Nachrichtenblatt des Stettiner Verkehrsvereins. Stettin 1934. Nr. 8.

Murawski, Erich: Stettins Ehrenbürger — der alte Wrangel. S. 1—4 (mit 7 Abb.).

Dsgl. Nr. 9.

König, Karla: Altes Kunsthandwerk im Stadtmuseum. S. 3—6 (mit 8 Abb.).

Mitteilungsblatt der Familie Stock. Nr. 3. Stettin, April 1934.

Stock, Otto: Der ländliche Grundbesitz der Familie Stock. S. 21 bis 23 [21 Wirtschaften im Kr. Kammin, 3 im Kr. Usedom-Wollin, 2 im Kr. Naugard]. — Ders.: Unser Wappen in der Jassower Kirche. S. 23—26.

Die Elektrizität im Dienste der Wirtschaft. Nachrichtenblatt der Überlandzentrale Pommern AG., Nr. 35 Dez. 1934. Nr. 36 März 1934.

Denkmäler aus Pommerns Vergangenheit. 14. u. 15. Bilderfolge (zahlr. Abb. mit Text).

Mitteilungen.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Herbert Ludat in Berlin-Mahlsdorf, Kaufmann Otto Stock in Stettin und Diplomkaufmann Lothar Hahne in Stettin.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft: Schneidermeister Johannes Pigorsch in Stettin.

Eine große Anzahl der Mitglieder ist mit der Zahlung des Jahresbeitrages für 1934 (5.— RM.) in Rückstand. Wir bitten dringend, diesen Betrag auf das Postscheckkonto der Gesellschaft — Stettin Nr. 1833 — unverzüglich zu überweisen oder auf der Geschäftsstelle in Stettin, Karkutsch-

straße 13, einzuzahlen. In Stettin findet Einziehung durch den Boten nicht mehr statt.

Bis zum 15. Juni 1934 nicht eingegangene Beiträge werden wir unter Nachnahme zuzüglich entstehender Gebühren einziehen, da wir annehmen, daß die Mitglieder diese Einziehungsart wünschen.

Ortsgruppe Berlin. In den Sommermonaten Juni bis August finden keine Versammlungen statt. Der für Juli geplante Sommerausflug wird in der Julinummer der Monatsblätter bekannt gegeben werden.

---

700 Jahrfeier in Stralsund.

Gemeinsame Tagung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde und des Rügisch-pommerschen Geschichtsvereins in Stralsund am Sonntag, dem 10. Juni 1934.

Tagesordnung: Ankunft des Zuges in Stralsund 10^{20} Uhr.

$11-11\frac{1}{2}$ Uhr **Feier im Rathaus**, bei der zwei Kurzvorträge gehalten werden:

Universitätsprofessor Dr. Fritz Curschmann, Die Belehnung Bogislaws I. von Pommern durch Kaiser Friedrich Barbarossa (1181).

Gymnasialdirektor i. R. Professor D. Dr. Martin Wehrmann, Stralsunds Bedeutung in der Geschichte Pommerns.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Rathauskeller (Preis 1,50 RM.) von $14\frac{1}{2}-16\frac{1}{2}$ Uhr Führungen durch die Nikolaikirche (Dr. Möller), das Museum (Direktor Dr. Adler) und das Johanniskloster. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel auf der Schwedenschanze.

Abfahrt des Zuges Greifswald-Stettin 19^{31} Uhr.

Der Preis der Sonntagskarte beträgt 8.10 RM. Falls bei größerer Beteiligung eine Gesellschaftsfahrt zustande kommt, ermäßigen sich die Kosten entsprechend, worüber den Teilnehmern an der Tagung besondere Mitteilung zugeht. Wir bitten daher um Anmeldung bei der Geschäftsstelle (Karkutschstraße 13), Fernsprecher 283 43, bis spätestens 5. Juni. Gäste sind herzlich willkommen.

Wir erwarten, daß alle Mitglieder der Gesellschaft aus der näheren und weiteren Umgebung Stralsunds an dieser 700 Jahrfeier teilnehmen.

Der Vorstand.

Für die Mitglieder der Gesellschaft ist am Sonntag, dem 10. Juli, eine

Sonderfahrt mit dem Dampfer nach Wollin

geplant, wo unter Leitung des Herrn Museumsdirektors Dr. Kunkel die neuen Ausgrabungen besichtigt werden sollen. Anmeldungen werden an die Geschäftsstelle (Karkutschstraße 13), Fernsprecher 283 43, erbeten. Gäste sind herzlich willkommen.

Schriftleitung: Staatsarchivrat Dr. Frederichs, Stettin, Karkutschstraße 13 (Staatsarchiv).
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.
Verlag der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.